

1241

PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS ÜBER MATTHÄUS 6, 13

HAUPTGEMEINDE STETTIN

PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS ÜBER MATTHÄUS 6, 13

Hauptgemeinde Stettin

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

Amen.

Am letzten Tag des Jahres lasset, liebe Brüder, dieses letzte Wort des Vaterunser zu unseren Herzen reden. Zunächst ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr.

Wie im Geistlichen, so haben im Irdischen die Notzustände zugenommen. Die Not der christlichen Völker und besonders unseres Vaterlandes schreit zum Himmel. Gott redet zu uns! Wie nehmen wir nun dieses Reden des HErrn auf?

Wir können eine sehr verschiedene Stellung dazu einnehmen. Als der HErr einst Tausende mit Brot gespeist hatte und Er ihnen nun klar zu machen suchte, dass es Ihm darauf ankam, nun das Verlangen

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0155

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

nach einer himmlischen Speise, nach dem Brot des Lebens, das Er ihnen zu essen geben wollte, zu erwecken, da heißt es, gingen sie weg und sagten: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören. Seine Jünger verstanden diese Rede damals auch nicht; aber sie hatten in der Gemeinschaft ihres HErrn etwas erfahren. Darum gingen sie nicht weg, sondern Petrus sagte: „HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Sie wussten, die Stunde würde kommen, wo ihnen alles klar werden würde, und siehe sie kam am Gründonnerstag.

Brüder, die Antwort eines gläubigen Menschen zu der Sprache Gottes ist zuallererst die, die das kananäische Weib zu der wirklich harten Rede des HErrn gab: „Es ist nicht fein, dass man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ Die Antwort des Weibes lautet: „Ja, HErr, und doch essen die Hunde von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.“ Wenn der HErr redet, dann wollen wir sagen: Ja, HErr, auch wenn wir Deine Wege mit uns nicht verstehen, wir beugen uns unter Deine Hand und unter Dein Urteil.“ Das ist der Weg zum Frieden. Aber Gott will uns nicht auf immer im Staube sehen. Er will nicht, dass wir daniederliegen, sondern dass wir unsere Häupter emporheben, wenn Gott Seine Absichten erreicht hat. „Ja, HErr“, sagt das Weib zuerst; „aber dennoch“, ist das andere Wort, es ist das

Wort des kühnen Glaubens, und Jesus antwortet: „Wahrlich, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden.“ Solchen Glauben, der sich an seinem Gott aufrichtet, der weiß, dass das Ziel aller Wege Gottes Freude, Sieg und Triumph ist.

Solchen Glauben will der HErr auch bei uns sehen. Das lehrt uns auch der Psalter. Das Psalmbuch, das Buch der Gebete der Heiligen Gottes, besteht aus fünf einzelnen Büchern; aber jedes Buch schließt mit einem Halleluja. Und wenn wir hineinblicken in die Briefe der Apostel, in denen sie so manchmal über die ihnen anvertrauten Gemeinden zu klagen haben, ist der Schluss jedes Briefes doch fast immer die Verherrlichung und der Preis Gottes. Das letzte Buch der heiligen Schrift, die Offenbarung Sankt Johannes, ist durchtönt von Halleluja und Amen, und am Schluss des Vaterunser beten wir: „...denn Dein, o HErr, ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“, d.h. ja, so sei es.

Das Vaterunser steht noch geschrieben im Lukasevangelium, Kapitel 11, Vers 2. Dort finden sich aber die oben erwähnten Schlussworte nicht. Sie haben ursprünglich auch nicht im Matthäusevangelium gestanden: Der HErr hat sie nicht gebraucht. Sie stehen auch nicht in der heiligen Eucharistie an der Stelle, wo das Vaterunser vor der Kon-

sekration gebraucht wird. Und doch war es berechtigt, diese Worte an den Schluss des Vaterunser zu setzen. Sie sind die Antwort der Kirche Gottes auf das Vaterunser, das Echo, das das Gebet des HErrn in ihrem gläubigen Herzen gefunden hat. „Denn Dein ist das Reich.“ Das Wort „denn“ schließt an die letzte vorhergehende Bitte: „Erlöse uns von dem Bösen“ an. Damit schließt das Vaterunser.

Wir wissen, wer der Böse ist. Luther hat übersetzt: „vom Übel.“ Die Apostel des HErrn und die römische Kirchenabteilung aber haben „vom Bösen“ übersetzt, und mit Recht. Der Böse ist der Feind, der Widersacher Gottes. Erlöse uns von dem Bösen, von den Ketten, mit denen Satan jetzt noch die Menschen bindet, erlöse uns von der Macht des Todes, den er in die Welt gebracht hat. Das Wort Erlösung klingt durch alle Religionen hindurch; aber überall ist es ein Begriff. Wir aber flehen zu dem Erlöser, dass Er komme und die wahre Erlösung bringe, die kommt, wenn Jesus kommt, von dem schon einst Hiob sagte: „Ich weiß, das mein Erlöser lebt.“

Ein deutscher Maler (Ludwig Richter) hat zum Vaterunser Bilder gezeichnet. Das Bild zu dieser letzten Bitte zeigt eine sterbende Mutter. Sie bittet um Erlösung, um Erhörung ihres Gebetes um Gesundung, und draußen steht der Engel, der ihr winkt, zu

kommen. An dem Bett knien die Kinder und bitten um das Leben der Mutter, nur das kleinste Kind spielt an der Erde; das weiß davon noch nichts. Ein Bild von der Furchtbarkeit des Todes. Ja wahrlich, der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Erlöse uns von dem Bösen, o HErr. Überwinde Du den letzten Feind, der auch in den Gemeinden im vergangenen Jahr so schmerzliche Lücken gerissen hat. Komme Du in unsere Mitte und mache uns frei für Dich und für Deinen Dienst. Das soll unser Flehen sein zum HErrn, und Er wird es tun. Denn „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit!“ „Dein ist das Reich.“ Brüder, sollten Menschen Reiche aufrichten und Gott nicht? - Sind nicht alle Reiche dieser Welt Bilder von dem ewigen Königreich Jesu Christi? - Auch das vergangene Jahr zeigt eine eigentümliche Erscheinung für die, die sehen wollen. Es zeigt uns das Bemühen der europäischen Völker, sich mehr und mehr zusammenzuschließen zu einem Bund. Mit Europa hat es ja der HErr in erster Linie zu tun. Amerika ist nur als Vorstadt bezeichnet worden. Was ist das Bestreben dieser Völker? - Sie wollen Frieden schaffen, sie wollen ein Reich aufrichten. Und an der Spitze dieses Reiches fehlt noch jemand. Wer das sein wird, das können wir ahnen. Auch der HErr wird Sein Reich aufrichten. Wie? Das ist Seine Sache. Er wird es tun. Für uns kommt es darauf an, dass Er in uns Sein Reich aufrichte.

Wenn wir nun auf das vergangene Jahr zurückblicken, ach, dann müssen wir wohl alle unserem HErrn abbitten: „HErr, vergib uns, dass wir alle Dich gehindert haben, Dein Reich, Dein Regiment so unter uns und in uns aufzurichten, wie Du es gerne wolltest. Du wolltest der HErr unseres Lebens sein, Du wolltest durch Deinen Geist das Werk der Wiedergeburt, das Du durch Ihn in unserem Geiste begonnen, vollenden und von dort auch unsere Seelen und Körper regieren, damit das Bild unseres Heilandes in uns zu sehen sei.“ Wo ist nun die Frucht? - Ist es nicht, als müssten wir am letzten Tag des Jahres dem HErrn besonders für Seine unaussprechliche Geduld mit uns danken, und Ihm, der sich danach sehnt, dass Sein Reich und der HErr des Reiches komme, abbitten, dass wir so lau, so träge gewesen sind in dem Ringen nach Seinem Reich, das Gott herbeiführen will, wenn wir fertig sind? - Ach, dass wir im neuen Jahr mit völligerem Ernst uns Ihm hingeben möchten, dass Er Sein Regiment aufrichten kann. Und Er wird es tun, denn: „Dein ist die Kraft.“

Warum entfaltet der HErr nicht Seine Kraft, warum sehen wir nichts davon? - „Setze dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“ (Ps.110, 1). Brüder, der HErr wartet, Er hält an sich. Es ist oft etwas Stärkeres, an sich zu halten mit den Kräften, die uns Gott gegeben hat, als

sie anzuwenden. Gott wartet, Er hat Zeit; Gott ist geduldig, weil Er ewig ist. Er kann warten, und Er wartet, bis sich entfaltet das Böse und das Gute, bis beides reif wird zur Ernte. Aber dann wird die Zeit kommen, wo der Arm des HErrn seine Kraft anziehen wird, wo Er durch den Hauch Seines Mundes die Gottlosen umbringen wird. Gegenwärtig aber kommt es darauf an, dass der HErr jetzt in uns Seine Kraft entfalten kann, ob wir Menschen sind, die in ihrem Leben beweisen, dass von Jesus Christus Kraft ausgeht, oder ob wir Schwächlinge und Feiglinge sind. Es dünkt sich wohl mancher stark, und Gott hat ihn erst demütigen, ihm erst zeigen müssen, dass es mit seiner natürlichen Kraft in Seinem Dienst nichts ist. Dazu ist Paulus ein Beispiel, der wie kein anderer gearbeitet hat im Dienste Gottes. Er sagte von sich: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“, - wenn ich gebrochen bin, dann kann mich Gott gebrauchen.

Im Alten Testament hat es einen Richter gegeben, der durch seine Körperkraft ausgezeichnet war; das war Simson, ein Verlobter Gottes. Er war so stark, dass er alle Seile, mit denen man ihn zu binden suchte, wie Bindfäden zerriss, solange wie seine Locken wuchsen und noch nicht angetastet waren, solange die Hingabe an seinen HErrn so war, wie Gott sie sehen wollte. Aber als sie abgeschnitten waren, wurde er schwach und erst, als seine natürliche Kraft gebro-

chen, aber sein Haar wieder gewachsen war, ward er stark in Gott; als blinder Mann zerbrach er die Säulen in der Halle, in der er spielte, und tötete in seinem Tode mehr Feinde, als in seinem Leben. - „Ich schreibe euch Jünglingen, dass ihr stark seid" (1.Joh. 2,14). Die Jugend will Gott besonders sehen: stark im Kampf. Er will nicht, dass sie sich fortreißen lässt von dem Geist dieser Welt, von der Weltliebe. Die Jugend soll eine andere Begeisterung haben als die Welt, sie soll begeistert sein, wie nur ein junger Mann und ein junges Mädchen begeistert sein kann in der ersten Liebe für den HErren. Und wisst ihr, geliebte Jugend, wie man diese Kraft erlangt? - Das zeigt uns das Leben eines Mannes im Alten Bund, das Leben Jakobs: Jakob ist derjenige Mensch gewesen, der mit Gott gerungen und Ihn überwunden hat. Und wann? - als seine Hüfte verrenkt war, und er sich auf das Bitten und Flehen legte. Liebe Brüder, auch am Schluss des Jahres wollen wir unseren Gott alle bitten, dass Er über uns ausgieße den Geist des Gebets, damit wir stark werden in dem HErren in den Kämpfen des Glaubens, in denen wir stehen, und in den schwierigen Kämpfen des Glaubens, die uns noch bevorstehen.

„Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit." Damit ist nicht die Herrlichkeit der Welt gemeint; diese vergeht wie das Gras. Damit

ist vielmehr gemeint die Herrlichkeit des Heiligen Geistes. „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit", sagte einst Johannes vom HErren in der Zeit Seines Erdenwallens, von der Zeit, wo die anderen nichts sahen. Aber sein Glaubensauge durchbrach die Hülle, und er sah diese Herrlichkeit auf der Hochzeit zu Kana, (Joh. 2,11) - er sah sie in ihrer weiteren Entfaltung am Kreuz auf Golgatha, und er sah Seine Herrlichkeit auf Patmos und fiel zu Seinen Füßen nieder. Das ist Gottes Herrlichkeit. Der Geist dieser Herrlichkeit ist uns gegeben am Tage unserer Taufe. Der Geist will auch uns herrlich machen und verklären in das Bild Jesu Christi. Wenn Seine himmlischen Tugenden an uns zu sehen sind, dann werden auch andere sagen können: „In der Gemeinschaft solcher Kinder Gottes ist es herrlich." Von der Herrlichkeit des HErren haben auch wir ferner im Werke des HErren gesehen, als Apostel Jesu Christi in den Gemeinden noch aus- und eingingen, als sie das Salböl über die Kinder Gottes gossen, und als der Heilige Geist in Zungen und Weissagung mehr redete, als in dieser stillen Zeit. Und wenn nun der HErren in Seiner großen Liebe, o Brüder, sieht, dass in uns durch die stille, heilige Arbeit des Geistes Gottes etwas erreicht ist zur Ehre Gottes, dann ist das auch für Ihn etwas Herrliches; besonders wenn wir alle durch die Wirkung des Geistes Gottes so weit ge-

kommen sind, dass wir mit der Braut im Hohenliede sprechen können: „HErr, sieh mich nicht an, denn ich bin schwarz" (Hohe1.1,5-6), - dann wird Er sagen: „Du bist schön, meine Taube, meine Fromme." In solchem Bekenntnis, in dem Bekenntnis eines gebrochenen Herzens, wird sich die Herrlichkeit Gottes entfalten, und das Ende wird der Tag sein, wenn wir angetan werden, nicht nur in unserem Geiste, sondern auch an unserem Leibe mit der Herrlichkeit und Kraft der Auferstehung.

Das Schlusswort des Vaterunser ist „Amen." Es steht in den vier Evangelien das einzige Mal an dieser Stelle. Ich sagte schon am Anfang, dass es sehr wert ist, wenn jemand zu den Worten und Führungen seines Gottes sagen kann: „Ja HErr, wir murren nicht, wir zagen nicht, wir zweifeln nicht, wir sagen zu dem, was Du uns sagen lässt: Ja." Aber hier steht etwas anderes. Hier steht: Amen. Amen hat Luther, wie uns bekannt ist, übersetzt: Ja, so sei es." Solche, die da sprechen können: „Wie Du sagst, HErr, so ist es", übersetzt: „Ja, so sei es." Solche, die da sprechen können: „Wie Du sagst, HErr, so ist es", das können nur solche sein, die mit Gott in innigster Gemeinschaft leben, die Gott kennen, die auf Ihn vertrauen, die in ihrem Leben Erfahrungen Seiner Treue gemacht haben, die wissen, wenn Gott etwas sagt, dann können sie, auch wenn sie es nicht verstehen, sagen:

„Ja, HErr, so ist es." Brüder, das ist eine Freude für den HErrn, wenn wir zu allen Worten, die Er zu uns redet, zu allen Wegen, die Er uns führt, sprechen können: Amen.

Am Schluss der heiligen Schrift stehen die beiden Worte: Amen und Ja. In der Antwort, die die Braut, die Kirche des HErrn, und der Heilige Geist auf die Verheißung des HErrn: „Siehe, Ich komme bald" geben, heißt es: „Amen, ja komm, HErr Jesu." Amen, wenn Du es sagst, HErr, dass Du bald kommst. Das unterschreiben wir, so ist es. Hier ist Amen die Sprache des Glaubens, und Ja ist die Sprache der Liebe. Ja, komm HErr Jesu. Mit diesen Worten lasst uns schließen das endende Jahr, und lasst uns hineingehen in das neue Jahr mit dem Ruf des Glaubens und der ersten Liebe: „Komm HErr Jesu, und mache uns bereit auf diesen Tag."

Amen.